

Die Affäre Ravené

In Berlin hatte es die hugenottisch-stämmige Familie Ravené über Generationen beim Eisenhandel zu einigem Wohlstand gebracht, der gar zu erheblichem Reichtum anwuchs, als in Preußen im großen Stil Eisenbahnen gebaut wurden, so dass man gelegentlich die Ravenés die Krupps des Ostens nannte. Das hatte höchsten gesellschaftlichen Rang, allseitige Anerkennung, erheblichen Einfluss und Kunstmäzenatentum in großem Stil zur Folge.

Was nun bedeutet es, wenn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dem Patron einer solch herausgehobenen Familie die junge, schöne, musikalische Frau, Mutter dreier gemeinsamer Kinder, davonläuft und sich in die Arme eines ebenfalls jungen, schönen, musikalischen Mannes flüchtet, auf Scheidung drängt und sie schließlich auch durchsetzt?

Man denkt spontan an *Effi Briest* und vermutet, auch dies könne die Vorlage für einen großen Gesellschaftsroman abgeben.

In der Reihe der Ravenés spielt Jacob Frédéric Louis (1823–1879), im wirklichen Leben auch kurz Louis genannt, die Rolle, die ihn in diese kleine Abhandlung führt.¹ Er hatte Therese von Kusserow (1845–1912), die einer preußischen Offiziersfamilie entstammte, 1866 geheiratet. Der Altersunterschied von 22 Jahren war beträchtlich: Louis hätte ihr Vater sein können.

Das gesellschaftliche Leben der Familie Ravené verlief so, wie es sich nach Stand und Ansehen gehörte. Therese schenkte ihrem Mann drei Kinder. Man verkehrte „bei Hofe“, veranstaltete Bälle², spielte Theater und gab Hauskonzerte, bei denen Therese, die ihre Stimme bis zur Konzertreife ausgebildet hatte, als Sängerin mitwirkte. Zu Thereses Aufgaben gehörten auch Besuche in Lazaretten und die Pflege von Verwundeten.

Louis Ravené war nach der Heirat nicht bereit oder fähig, seine langjährigen Junggesellengewohnheiten abzulegen,

[...] was seine leidenschaftliche und stolze Gattin tief verletzte. Den Keller seines Hauses hatte er – ganz wie spätere „Industriearbete“ – mit Marmor und Kristall auslegen lassen und empfing dort Damen der Theaterwelt mit ihrem Anhang, sogar in der Nacht in der seine junge Frau im oberen Stockwerk des „Palais Ravené“ in den Wehen ihres ersten Kindes lag.

[...] die Ehe Ravené war schon längst „gebrochen“; aber im gesellschaftlichen Urteil der damaligen Zeit, das bis heute nachwirkt, wurde mit zweierlei Maß gemessen, und einem „Mann von Stand“ sah man seine Allüren nach, während die „Dame“ in gesellschaftlicher Hinsicht stürzte, wenn sie den Mut hatte, die Konsequenzen aus einer solchen Situation zu ziehen und ein neues Leben mit dem Mann ihrer Neigung und eigenen Wahl aufzubauen.³

Die „Konsequenzen“: Im Herbst 1874 fand in Berlin ein Wohltätigkeitskonzert statt, bei dem Therese Ravené sang und bei dem Gustav Simon aus Königsberg als Bratscher mitwirkte. Die beiden verliebten sich ineinander, und Therese hatte den unerhörten Mut, ihre

¹ Die Fakten sind der Monografie „Das Urbild von Theodor Fontanes ‚L’Adultera‘“ von Therese Wagner-Simon entnommen. Das Büchlein ist 1992 im Stapp Verlag Berlin erschienen.

² Bismarcks enger Freund Lucius Robert von Ballhausen (1835–1914) schrieb in seinen „Bismarck-Erinnerungen“: „Gräfin Marie (Bismarcks Tochter) kleidete sich für den Ravené-Ball.“ (Wagner-Simon, S. 42).

³ Wagner-Simon, S. 19f.

Ehe, ihre Kinder und ihre gesellschaftliche Stellung aufs Spiel zu setzen. Sie verließ Berlin mit Gustav Simon heimlich, ein in der damaligen Zeit unerhörter Schritt, der mit den Konventionen brach und Therese Ravené scheinbar ins Ungewisse entließ.

Nun war Gustav Simon durchaus kein Nobody. Er entstammte einer angesehenen Königsberger Bankiersfamilie, hatte sich im Krieg von 1870/71 Verdienste erworben und war mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.⁴

Die unmittelbaren Folgen in der Darstellung von Therese Wagner-Simon:

In den gleichen Erinnerungen [denen von Bismarcks Freund Lucius v. Ballhausen; HDM] wird auch Bismarcks Kommentar zu der aufsehenerregenden Flucht von Frau Ravené wiedergegeben. „28. November 1874. Der Soirée wohnten alle Minister bei (...) Als Neuigkeiten wurden erzählt, daß Frau Ravené mit einem Bankier Simon durchgegangen sei (...) Bismarck sagte (...) ‚Das Ereignis Ravené beraubt mich für Berlin einer Dekoration, solche Dinge kamen früher nur in der französischen Gesellschaft vor.‘“

Bismarck soll damals seinen Kammerdiener, der ihn jeden Morgen weckte, gefragt haben: „Was gibt’s Neues in der Affaire Ravené?“

Der Gesellschaftsskandal war perfekt.

Diese Ereignisse und ihre näheren Umstände waren Berliner Stadtgespräch und erreichten auch Theodor Fontane, der sie in seinem Roman „L’Adultera“ verarbeitete und die Persönlichkeiten von Therese Ravené und Gustav Simon in den Protagonisten Melanie van der Straaten und Ebenezer Rubehn sehr genau abgebildet hat, obwohl er beide nicht persönlich gekannt hat.

Therese Wagner-Simon berichtet darüber, dass die Familie Simon dem Titel des Romans „L’Adultera“ (Die Ehebrecherin) kein Verständnis entgegenbringen konnte. Vielmehr sei es Louis Ravené gewesen, der die Ehe zuvor immer wieder gebrochen habe. Wir wissen, dass Fontane dem Roman den Titel „Melanie van der Straaten“ geben wollte, von seinem Verleger aber zu der reißerischen Änderung gedrängt wurde.

Details zu diesem Roman sollen hier keine Rolle spielen, vielmehr interessiert, ob diese damals ungeheuerliche Begebenheit in Königsberg selbst, wo das Paar bald nach seiner Heirat, die 1875 oder 1876 stattfand, für Jahrzehnte lebte, überhaupt bekannt war und welche Rolle sie gegebenenfalls am Orte spielte.

⁴ Am Rande des eben erwähnten Berliner Wohltätigkeitskonzerts sagte der ebenfalls anwesende Kronprinz Friedrich, der spätere Kaiser Friedrich III., zu Simon, dass er offenbar „den Bogen so gut zu führen verstehe wie das Schwert“ (Wagner-Simon, S. 21).